



Kuhländchen-Kulturreise 5.- 11. Sept. 2013

Bei schönstem Sonnenschein reisten wir mit 95 Teilnehmern in zwei Bussen nach Neutitschein an. Bis zum 6. September waren noch weitere deutsche Gäste mit eigenen Fahrzeugen, u.a. aus der Partnerstadt Ludwigsburg drei Gemeinderatsmitglieder, die barocke Kostümgruppe „Bellissima“ und die Musikgruppe „Die Geysers“ angereist, sodaß geschätzt rund 150 Personen aus Deutschland, darunter die Bürgermeister Werner Spec aus Ludwigsburg, Werner Knopf aus Malsch und Siegfried Deinege aus Görlitz, dem Ruf der Stadt Neutitschein/ Nový Jičín gefolgt waren. Zwar war die 700-Jahrfeier der Stadt Neutitschein der Anlaß, aber die meisten Reisenden hatten noch zusätzliche Reiseziele und Interessen auf ihrem persönlichen Reiseplan stehen. Das umfangreiche Themenspektrum dieser Reise wird wohl für viele Teilnehmer Anregung bieten, auf eigenen Reisen die neuen Eindrücke noch zu vertiefen. In Folgenden berichten wir von einigen der Reisestationen.

700-Jahrfeier der Stadt Neutitschein

Die Stadt hatte ein umfangreiches Festprogramm vorbereitet, das sich auf die Tage 6. und 7. September (Freitag und Samstag) konzentrierte. Auf den Straßen und Plätzen rund um den großen Stadtplatz, im Schloß und im alten Bastions-Turm lockten eine Vielzahl von Veranstaltungen, Darbietungen und Verkaufsstände. Am Freitag-Nachmittag wurde am Steinberg (im Südwesten der Stadt) Szenen aus der Geschichte von Militärtrachtengruppen nachgebildet: "Das furchtbare Gemetzel in Neutitschein Anno 1621". Am Abend dieses Tages rief das Stadt-Theater zu einem festlichen Konzert der Janáček Philharmonie aus Ostrava und des Ondráš-Chores. Die Festrede zum historischen Hintergrund der Veranstaltung hielt Bürgermeister Dvořák. Neben vielen historischen Ereignissen in der Stadt Neutitschein erinnerte er sowohl an das "goldene Zeitalter" im 19. Jahrhundert als auch an die finsternen Jahre des 20., gab sich aber zuversichtlich, daß das 21. Jahrhundert der Stadt eine neue Blüte bereiten wird.

Nach einem Festgottesdienst mit Bischof Lobkowitz aus Mähr. Ostrau am Samstagmorgen in der Pfarrkirche beteiligte sich unsere Trachtengruppe um 10 Uhr an einem bunten Trachtenumzug zum Stadtplatz. Danach machten viele von der Gelegenheit Gebrauch, die Sonderausstellung zur Stadtgeschichte oder das Hutmuseum im Schloß zu besichtigen, zwanglos mit alten und neuen Freunden ins Gespräch zu kommen, oder mit etwas Glück prominente Politiker wie den ehemaligen Außenminister Karel Schwarzenberg auf der Straße zu treffen. Um 15 Uhr setzte sich der endlose Trachtenumzug erneut in Bewegung. Nachdem man Aufstellung vor einer Bühne auf dem Stadtplatz genommen hatte, konnten nach der Ansprache von Bürgermeister Dvořák auch die offiziell geladenen Gäste Grußworte an die Menge richten. Für die deutschen Kuhländler Gäste sprachen Prof. Ulf Broßmann und Rosemarie Schenk je ein Grußwort und überreichten der Stadt ein Gastgeschenk. Den historischen Höhepunkt dieser Bühnenszene bildete die gespielte Ankunft des Königs Johann, der die Stadtprivilegien erneut überreichte. Auf der Bühne folgten nun Musik-, Akrobatik- und Tanzdarbietungen an der auch die Kuhländler Tanz- und Trachtengruppe sowie das Jugendorchester aus Ludwigsburg teilnahmen. Das Fest endete in den Nachtstunden mit einem Pop-Konzert, einer historischen Modeschau, einer das Rathaus und den Platz verzaubernden Laserlicht-Inszenierung sowie mit einem wunderbaren Feuerwerk.

Zweisprachiger Festgottesdienst in der Stadtpfarrkirche zu Neutitschein

Den Sonntagmorgen (8. Sept.) begann unsere Reisegruppe mit einem gemeinsamen Gottesdienst mit Monsignore Dekan Dr. Alois Peroutka und Pfarrer Udo Klösel (Vorfahren aus Wessiedel), der die deutsche Lesung sprach. Die lange geplante "Deutsche Messe" von Franz Schubert mit tschechischen Musikern und Solisten aus Deutschland mußte kurzfristig abgesetzt werden, jedoch wurden die Kirchenbesucher von den hervorragenden, von der Orgel begleiteten Gesangsdarbietungen von Katharina Diana Brandel und Patrick Simper (Nachkommen aus Gurtendorfer bzw. Engelswälder Familien) mehr als entschädigt.



Kuhländler Trachtengruppe



Oberbürgermeister Spec, Ludwigsburg



Ansprache von Prof. Ulf Broßmann



... und Rosemarie Schenk



König Johann verleiht das Mautrecht



Kuhländler Tänze auf der Show-Bühne



Farbenprächtige Tanzpaare bezaubern die Zuschauer



Außenminister a.D. K. Schwarzenberg

Deutsch-tschech. Gottesdienst in der Pfarrkirche



Solistenkonzert in der Pfarrkirche mit Katharina Diana Brandel und Patrick Simper

Besuch des neuen Rolleder-Museums und der Fa. Mateiciuc in Odrau

Der Sonntagnachmittag war einer Fahrt nach Odrau vorbehalten. Der bekannte Heimatkundler Zdenek Mateiciuc konnte den Besuchern das gerade fertiggestellte Rolleder-Museum im nach historischem Vorbild renovierten "Stadtgefängnis" vorstellen. Hier wird in Kürze ein Spezialmuseum für die deutsche Vergangenheit des Kuhländchens zu finden sein. Bei dem anschließenden Empfang im großen Saal der renovierten "Gerlich-Fabrik" konnten sich die Besucher von den bisherigen und geplanten Aktivitäten der Gebrüder Mateiciuc und ihrer Mitarbeiter zur Völkerverständigung ausführlich informieren.



Franziskuspilgerweg in Blattendorf



Der Montag (9. Sept.) war für eine Fahrt durch das nördliche Kuhländchen reserviert. Sie begann mit einem Besuch des neuen, von unserem Heimatfreund Walter Hanel eingerichteten Franziskuspilgerweg in Blattendorf. Auf einem etwa 5 km langen Weg rund um die Gemeinde laden 10 Stationen mit den einzelnen Themen des "Sonnengesangs" des Heiligen zu innerer Einkehr und Meditation ein. Für Walter Hanel ist der Franziskus-Weg ein Beitrag zur Versöhnung.

Einweihung der renovierten Kriegs-Gedenkstätte in Jogsdorf

In Jogsdorf erwartete uns eine große Bürgergruppe um die Bürgermeisterin Zdenka Ambrožová zur Einweihung der renovierten Kriegs-Gedenkstätte. Das Denkmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges war von kommunistischen Politikern zur Vernichtung bestimmt worden. Arbeiter des nahen Steinbruches hatten jedoch den Stein vor Jahrzehnten unter Abraum versteckt. Vor Kurzem wurde er zufällig wieder entdeckt, aufwendig renoviert und mit der originalen Beschriftung versehen, in der Ortsmitte aufgestellt. Kilian Leitz bedankte sich mit einer Ansprache und einer Dankurkunde für die Bürgermeisterin.



Besuch des Mendel-Geburtshauses in Heinzendorf

Nach dem Besuch des Wallfahrtsortes "Maria Stein" und des Comenius-Museums in Fulnek wurde der Montag abgeschlossen durch ein festliches Treffen mit Kuhländler Freunden im Mendel-Geburtshauses in Heinzendorf. Nach ausführlichen Gesprächen und einem hervorragenden Büffet wurden Frantisek Kojetinsky und Dagmar Novosadová, der frühere Bürgermeister und die jetzige Amtsinhaberin von Kunewald, sowie Josef Klezel aus Wessiedel und Lothar Kudla aus Botenwald mit der Verdienstmedaille der Heimatlandschaft Kuhländchen geehrt. Die Geehrten haben sich in vorbildlicher Weise um die Versöhnung und Verständigung der ehemaligen und heutigen Bewohner des Ländchens verdient gemacht.



Andacht Maria-Stein



Erkenntnise im Comenius-Museum

Besuch auf Schloß Kunewald und der Beskiden-Ausflugsberg Pustevny

Der Dienstag (10. Sept.) wurde für eine Rundreise im südlichen Kuhländchen genutzt. Nach einem Gedenkmoment am Columbarium der deutschen Grabsteine auf dem Kunewälder Friedhof konnte auch die Gruft der "Guten Gräfin" Walburga von Waldburg-Zeil und die Fürstenberg-Gruft besucht werden. Das aufwendig restaurierte Schloß von Kunewald präsentierte eine neue Ausstellung über den österreichischen Feldmarschall Laudon (1717-1790) und eine Ausstellung über "Leo im Purpur", den Kardinal Leo von Skrebensky (1863 -1938), gebürtig aus Schloß Hausdorf.



Die Kriegsgräbergedenkstätte in Walachisch Meseritsch

Die Kriegsgräbergedenkstätte in Walachisch-Meseritsch dient seit der Einweihung im Jahr 2001 mehr als 3000, meist jugendlichen deutschen Soldaten des Kuhländchens aus den letzten Kriegsmonaten als letzte Ruhestätte. Nach der Besetzung des Sudetenlandes im Jahr 1938 wurden deutsche Wehrpflichtige bevorzugt auf fernen Kriegsschauplätzen "verheizt". Kurz vor Ende des 2. Weltkrieges erreichte die russische Front auch das Kuhländchen. Nun wurden die letzten Reserven unter der Bevölkerung in einen sinnlosen Tod getrieben. So betrug der Blutzoll in den deutschen Gemeinden 10-20 % der Bevölkerung.



Urnenbeisetzung für Hans Ferdinand Hückel am Friedhof Neutitschein

Nach einem Gedenkmoment am Columbarium der deutschen Grabsteine auf dem Neutitscheiner Friedhof am Freitag (6. Sept.) fand eine sehr würdig gestaltete Beisetzung der Urne des letzten Inhabers der Hutfabrik Hückel, Hans Ferdinand Hückel (29. April 1907 – 1. Januar 1983) statt. In Anwesenheit des Sohnes des Verstorbenen, Dr. Hans Jochen Hückel und im Beisein von Freunden der Familie (wie Dr. Max Mannheimer und Prof. Wilhelm Schmeiser) und einer großen Zahl Freunden des Kuhländchens gedachten Bürgermeister Dworak, Dr. Wolfgang Bruder, Kilian Leitz, Inge Walleczek und eine Vertreterin der Hutfabrik Tonak des Verstorbenen. Die Nichte des Verstorbenen, Monika Bancalari trug das Gedicht "Lindes Rauschen in den Wipfeln" von Joseph v. Eichendorff vor.



In seiner Begrüßung der Anwesenden erläuterte Hans Jochen Hückel, er sei nicht gekommen, um zu trauern, sondern um die Heimkehr seines Vaters zu feiern und erzählte aus dem Schicksal seines Vaters: Nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft stieß dieser zu seiner Familie in Feldafing bei München. Im Jahr 1951 wanderte er mit seinen drei Söhnen nach Kanada aus. Der Versuch, allein bzw. zusammen mit der Firma Stetson, in Kanada mittels Rohstoffen wie Pelztierfellen die Familientradition der Hutmacherei fortzusetzen, schlug mangels Nachfrage fehl. Danach trug er als Kleinbauer mit dem Anbau von Gemüse und Hühnerhaltung zum Unterhalt der Familie bei. Sein letzter Wunsch sei es gewesen, in seinem Geburtsort Ruhe zu finden, was nun Wirklichkeit geworden sei. Die Feier wurde mit einem gemeinsamen Gebet des

"Vater-unser" mit Pfarrer Klösel abgeschlossen. Reisebegleiter Klohs dankte den zahlreichen Anwesenden für ihr Kommen. (siehe auch Hefrückseite)

Aus der Ansprache von Dr. Wolfgang Bruder: *"... wenn wir heute am Familiengrab Hückel stehen, ist das nicht nur für die Familie, sondern auch für die Stadt Neutitschein ein denkwürdiges Ereignis. Die Familie Hückel, die seit 375 Jahren im Kuhländchen ansässig war, hat mit dem einst größten Industriebetrieb der Stadt mehr als 210 Jahre vielen Menschen Arbeit und Brot gegeben, die Kunst und Kultur der Stadt nachhaltig geprägt und den guten Namen Neutitscheins in der ganzen Welt bekannt gemacht.*

Wenn 30 Jahre nach dem Tod des letzten Inhabers der Firma Hückel heute seine Urne hier beigesetzt wird, so bedeutet das, ein großer Sohn der Stadt ist 68 Jahre nach der unseligen Vertreibung wieder an seinen Geburtsort heimgekehrt.

Wir, die Nachkommen der ehemaligen Bewohner der Stadt, verneigen uns in Dankbarkeit an seinem Grab."

Erläuterung der Redaktion der "Alten Heimat":

Vielfach wurde gefragt, weshalb die Urnenbeisetzung erst jetzt stattfinden konnte. Der Verstorbene wünschte zwar in seinem Testament, an seinem Geburtsort beerdigt zu werden. Als er aber 1983 in Montreal starb, fürchtete die Familie Schikanen der tschech. Behörden und Vandalismus auf dem Friedhof in Neutitschein. Die Urne mußte warten.

Der Stein kam ins Rollen, als ein Herr aus Wien, über die Homepage der ALTEN HEIMAT anfragte, ob man ihm bei der Suche nach einem Spielkameraden aus Kindheitstagen namens Jochen Hückel aus Neutitschein behilflich sein könnte. Im Internet fanden sich 3 verdächtige Adressen, von denen eine sich als Volltreffer herausstellte. Einige Wochen danach fasste Jochen Hückel Mut und fragte bei der Redaktion an, ob man ihm bei der Beisetzung der Asche seines Vaters behilflich sein könnte. Nach Abklärung des Verfahrens mit der Stadtverwaltung wurde vereinbart, den Vortag des großen 700-Jahre-Stadtfestes für die Urnenbeisetzung zu wählen.

Wolfgang Bruder

So urteilten Reiseteilnehmer ...

Stellvertretend für die zahlreichen positiven Rückmeldungen von Teilnehmern unserer Kulturreise zitieren wir aus einer Zuschrift von Herrn Beilner. An dieser Stelle sei vor allem unserem Landschaftsbetreuer Adolf Klohs herzlich gedankt, denn auf seinen Schultern ruhte die gesamte Reiseorganisation. Zur Gestaltung der Reise haben wesentlich beigetragen: Wolfgang Bruder, Ulf Broßmann, Heinz Friedrich, Walter Großmann mit der Tanzgruppe, Pfarrer Udo Klösel, die Konzertsolisten Katharina Diana Brandel und Patrick Simper, sowie zahlreiche weitere Heimatfreunde, denen hier ebenfalls herzlich gedankt sei.

Sehr geehrter Herr Klohs, tief beeindruckt von den Erlebnissen im Kuhländchen schreibe ich Ihnen, um Dank zu sagen für diese Reise in die Heimat meiner Eltern. Das Programm, das Sie zusammen mit Ihren Mitarbeitern organisiert haben, hat mir sehr gut gefallen, so der tschechisch-deutsche Gottesdienst mit anschließendem Konzert und die Einweihung des Kriegerdenkmals für die Gefallenen des ersten Weltkrieges in Jogsdorf, um nur zwei Beispiele zu nennen. Die Veranstaltungen mit den tschechischen Partnern haben mir auch klargemacht, welche Frieden stiftende und Völkerverständnis fördernde Bedeutung die Tätigkeit der Vertriebenenorganisationen hat.

Darüber hinaus war es mir möglich, das Heimatdorf meiner Eltern, Groß-Olbersdorf, und die Höfe, von denen meine Eltern stammen, zu sehen. Das Gespräch, das ich mit der Tochter des Tschechen führen konnte, der den Hof meiner Großeltern mütterlicherseits 1945 übernahm, war hoch interessant, zumal sie meine Mutter von Erzählungen ihrer Großmutter kannte. Sie übergab mir übrigens ein 1933 gemaltes Bild, das meinen Großvater darstellt. Mit dem Ehepaar Fischer, das mir ausführliche Erläuterungen zu Groß-Olbersdorf und Wagstadt gab, konnte ich mehrere Familien besuchen und so einen Eindruck von ihren Lebensverhältnissen und einen Einblick in ihre persönliche Geschichte im Kuhländchen nach dem 2. Weltkrieg gewinnen. Ich bedanke mich herzlich für diese Reise, zumal sie einen immensen organisatorischen Aufwand erforderte und für Sie unter persönlich schwierigen Verhältnissen stattfand.

Roland Beilner (Wolfsburg)

Vortrag des Bgm. Dvorak bei der Eröffnung der 700Jahrfeier in Nový Jičín

Hauptansprache

Guten Tag, sehr geehrte Mitbürger, sehr geehrte Gäste aus den umliegenden Städten und Gemeinden, sehr geehrte Gäste aus den Partnerstädten - aus dem französischen Epinal, dem polnischen Swietochlowice, dem slowakischen Kremnica, dem deutschen Ludwigsburg, dem deutschen Görlitz, dem italienischen Novellara, sehr geehrte deutsche Landsleute aus dem Gebiet von Novy Jičín, liebe weitere ausländische Besucher!

Dieses Jahr ist für Novy Jičín in der Tat ein historisches Jahr. Wir gedenken der 700 Jahre seit der ersten erhaltenen, urkundlichen Erwähnung der Stadt. Novy Jičín spielte in den zurückliegenden Jahrhunderten eine bedeutende Rolle in der Geschichte Mährens. Viele Denkmäler erinnern an den Ruhm der Stadt und jeder künstlerische Stil hinterließ eine markante Spur in ihrem Antlitz. Ich fühle, dass Sie auf Ihre Stadt stolz sind, und sicherlich zu Recht, und daher verdienen Sie und die Stadt, dieses bedeutende Jubiläum in würdiger Weise zu begehen. Während des gesamten Jahres bereiteten wir für die Mitbürger und die Besucher zahlreiche interessante, sei es kulturelle, gesellschaftliche oder sportliche Aktivitäten vor. Der Höhepunkt ist dieses, nunmehr bereits 20. Stadtfest, welches vom 5. bis 7. September 2013 an vielen Orten der Stadt verläuft.

700 Jahre. Was sind 700 Jahre - z.B. aus der Sicht der Geschichte der Erde - praktisch nichts, aus der Sicht der Geschichte der Menschheit - auch nur ein Bruchteil, jedoch aus der Sicht der Geschichte unserer Heimat ist dies ein markanter und wichtiger Zeitabschnitt. In diesen 260 000 Tagen bzw. im Leben der 35 Generationen trugen sich in dieser schönen, altherwürdigen Stadt viele bedeutende, historische Ereignisse zu, die im Kontext mit ganz Mähren nicht nur Freude, sondern häufig auch viel Leid mit sich brachten. Jeder von uns hat gewiss schon einmal davon geträumt, wie es wäre, sich in eine geschichtliche Epoche zurückzusetzen. Ich erlaube mir, Ihnen die Meilensteine, welche die Stadt Novy Jičín formten, näherzubringen.

Versetzen wir uns nun in das Jahr 1313 zurück. In jenem denkwürdigen Jahr herrschte bereits mehrere Jahre auf dem böhmischen Thron Johann von Luxemburg - der Gemahl der Fortsetzerin des ruhmreichen Geschlechts der Premysliden, Elisabeth von Böhmen, und in den nachfolgenden Jahren ein berühmter Feldherr und vor allem Vater des späteren Königs und Kaisers Karl IV. Und gerade König Johann unterzeichnete im Jahre 1313 eine Urkunde, auf deren Grundlage der Stadt das Zoll- und Mautrecht verliehen wurde. Ein weiteres wichtiges Jahr war das Jahr 1373, als die Stadt den Herren von Krawarn gehörte, und gerade Wok III. und sein Sohn Jan IV. aus diesem berühmten Geschlecht verliehen der Stadt ein Privilegium, wonach es der Stadt erlaubt war, Jahrmärkte zu veranstalten und die Höhe der Stadtsteuer festzulegen.

Doch wie es nun einmal in der Geschichte ist, wurden gute Jahre von bösen Zeiten abgelöst. Das 15. Jahrhundert stand in den böhmischen Landen im Zeichen der Hussitenkriege. Für die meisten Zeitgenossen ist diese Epoche eine Zeit des stolzen Kampfes der tapferen Hussiten gegen die blutgierigen, ausländischen Söldner, noch manches wüssten sicher die Einwohner jener Städte zu berichten, die eben von den Hussiten niedergebrannt wurden. Dieses Schicksal ereilte die auch die Stadt Novy Jičín im Jahre 1427 beim Feldzug des Jan von Cimbürg und Tobitschau.

Und wir reisen weiter. Im 16. Jahrhundert erreichte die Stadt einen ungeahnten Aufschwung, und zwar unter der Herrschaft des berühmten Geschlechts der Zierotiner in den Jahren 1500-1558. Im Jahre 1501 widmeten sie der Stadt zum Zwecke der Errichtung des Rathauses ein Haus auf dem Marktplatz. Nach einem tragischen Brand im Jahre 1503, dem praktisch alle hölzernen Häuser zum Opfer fielen, wurde es aus Stein wiederaufgebaut, während die gotische Feste der Herren von Krawarn in eine Renaissanceresidenz umgebaut wurde. Im Jahre 1558 erklärten die Zierotiner die Stadt Novy Jičín schließlich zur freien Stadt. Die Stadt kaufte sich aus der Erbuntertänigkeit frei und wurde zu einer, zum königlichen Besitz gehörenden sog. Kammerstadt. Ein großes Verdienst hieran hatte auch der bedeutendste Bürgermeister der Stadt Ondrej Repa von Greifendorf und Sawersdorf. Novy Jičín gesellte sich zu den führenden mährischen Städten. An die Zierotiner aus der Zeit der Renaissance erinnern bis heute mehrere bedeutende Denkmäler in der Stadt - das erwähnte Schloss oder die Laubengänge auf dem Marktplatz mit einer Kostbarkeit in Gestalt eines Hauses mit Arkaden, Alte Post genannt. Während des gesamten 16. Jahrhundert erblühte in Novy Jičín das Handwerk. Die Stadt war der drittgrößte Tuchhersteller in ganz Mähren und auch durch das Brauen und Ausschänken von Bier bekannt.

Und wieder kam eine Zeit des Verderbens. Diesmal in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Und erneut war ein Krieg schuld daran, nunmehr der Dreißigjährige Krieg, welcher das Antlitz Europas wesentlich veränderte, Novy Jičín nicht ausgenommen. Die überwiegend protestantische Stadt wurde für ihre Beteiligung am gegen den Kaiser gerichteten Ständeaufstand bereits im Jahre 1624 bestraft, indem sie erneut eine, der Erbuntertänigkeit unterliegende Stadt wurde. Und der größte militärische Konflikt, der sich in Novy Jičín während des Dreißigjährigen Krieges im Jahre 1621 ereignete, war das blutige Gemetzel, als die protestantischen Truppen unter dem Befehl des Markgrafen Johann Georg von Jägerndorf die Abteilungen der katholischen Garnison massakrierten. Es wurden an die 500 neapolitanischen Soldaten in spanischen Diensten getötet. An der Stelle ihrer Gräber wurde später die sog. Spanische Kapelle errichtet. Dieses Ereignis rufen wir uns anlässlich dieser Feierlichkeiten durch eine historische Rekonstruktion der Schlacht in Erinnerung. Im Jahre 1634 wurde die Stadt zur Abwechslung von den Schweden angegriffen und erneut geplündert. Und Hand in Hand mit den Kriegen kam weiteres Leid, im 17. Jahrhundert insbesondere der "Schwarze Tod" - die Pest. Allein in den Jahren 1624 und 1680 fielen ihr hunderte Einwohner der Stadt Novy Jičín zum Opfer. Und die weitere Pestepidemie in den Jahren 1715-1716 vermochte auch die Errichtung der Mariensäule auf dem Marktplatz im Jahre 1710 nicht zu verhindern. Die Pest raffte 800 Menschenleben dahin. Katastrophen völlig anderer Art, die das Antlitz der Stadt veränderten, waren Brände. Im Jahre 1768 wurden jene Bürgerhäuser ein Raub der Flammen, die in der Vergangenheit von Renaissancehäusern in Barockbauwerke umgebaut worden waren. Nunmehr haben sie eine Gestalt im Geiste des Klassizismus. Ansonsten war das Ende des 18. Jahrhunderts und insbesondere das darauffolgende 19. Jahrhundert für Novy Jičín eine Blütezeit. Kaiserin Maria Theresia gab der Stadt im Jahre 1775 die Freiheit zurück und reihte sie zu den munizipalen Städten. Und Novy Jičín, welches erneut an Bedeutung gewann, besuchten Persönlichkeiten von Weltruhm. Im Jahre 1787 quartierte sich hier Kaiser Josef II. auf seiner Reise nach Russland zu Katharina II. ein. Und einen Besuch der Stadt, leider den letzten, unternahm im Jahre 1790 Feldmarschall Gideon Ernst Laudon, der hier in einem Haus auf dem Marktplatz verstarb. An diese historischen Ereignisse erinnern uns nicht nur die Gedenktafeln in der Stadt, sondern sie werden alljährlich auch durch die Klubs der Militärgeschichte zu neuem Leben erweckt. Derzeit errichten wir im Hause, in welchem Laudon starb, eine große Ausstellung, die einem der größten österreichischen Feldherrn und dem Befreier der Stadt Belgrad gewidmet ist.

Im 18. Jahrhundert nahmen das Handwerk und der Handel einen neuen Aufschwung. Allerdings trat im 19. Jahrhundert an die Stelle der Produktion der Zünfte die industrielle Produktion.

Lassen Sie uns dieses „goldene Zeitalter“ der Stadt Novy Jičín beschreiben. Die Stadt war in der gesamten österreichischen bzw. österreichisch-ungarischen Monarchie durch die Fertigung von Hüten bekannt. Die Familienfirmen Hückel, Böhm u.a. exportierten ihre Erzeugnisse bis nach Amerika. Gerade in diesem Jahr sind 145 Jahre seit der Gründung der Hutfirma Hückel & Söhne vergangen, die gegenwärtig immer noch Hüte herstellt, und zwar unter der weltweit bekannten Marke Tonak. Die Familie Hückel hinterließ uns in der Stadt architektonische Kostbarkeiten - ihre Villen, von denen zwei seit Jahrzehnten leider dem Verfall preisgegeben sind. Es war allerdings nicht nur die Hutfertigung, welche Novy Jičín berühmt machte. Die größte Fabrik, die seinerzeit entstand, war die Zigarren- und Tabakfabrik, die leider nicht mehr steht, und die bis zu 2 500 Arbeiter, überwiegend Frauen, beschäftigte. Und im Jahre 1879 begann Josef Rotter mit der Herstellung von Kutschenleuchten und legte somit den Grundstein der bekannten Firma Autopal. Novy Jičín war im 19. Jahrhundert nicht nur ein Industriezentrum, sondern ab dem Jahre 1850 auch der Sitz der Bezirkshauptmannschaft, des Finanzamtes, des Bezirks- und Kreisgerichtes. Aufgrund dessen wurde die Stadt zum natürlichen administrativen, wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum der Region. Novy Jičín war stets eine Stadt der Kultur, doch im 19. Jahrhundert war sie an hier geborenen Persönlichkeiten aus dem Bereich der Kultur besonders reich. Die Maler und Gebrüder Berger, Hugo Baar, Anton Kolig, Franz Barwig, Eduard Veith trugen den Ruhm der Stadt Novy Jičín in die ganze Welt. Über Eduard Veith, dessen 155. Geburtstages wir in diesem Jahr gedenken, erscheint in diesen Tagen eine Monografie. Doch nicht nur die bildende Kunst kann auf bedeutende Landsleute verweisen. Im Jahre 1873, also vor 140 Jahren, wurde in Novy Jičín die Schriftstellerin und Dichterin Bozena Benesová geboren. Von den Persönlichkeiten aus anderen Bereichen sei an Carl von Schwarz erinnert, Freiherr, Baron, erfolgreicher Unternehmer und Gründer einer seinerzeit allgemein bekannten Wiener Baufirma. Sein Name ist untrennbar mit der Geschichte und der Entwicklung der österreichischen Eisenbahn verbunden. Novy Jičín ernannte ihn zum Ehrenbürger, da er in den Jahren 1879-1880 die städtische Lokaleisenbahn von Novy Jičín nach Suchdol an der Oder erbaute. Ein weiterer Landsmann und Abenteurer war der Weltreisende und Seefahrer Eduard Orel, unter anderem der Entdecker der Inselgruppe Franz-Josef-Land im Nördlichen Eismeer. Ähnlich Pater Dominik Bilimek, der an einer Expedition des Kaisers Maximilian nach Mexiko teilnahm, um hier bei der Gründung und Errichtung des Nationalmuseums behilflich zu sein.

Auch der bedeutende österreichische Schauspieler Fred Liewehr erblickte in Novy Jičín das Licht der Welt, ähnlich wie Alfred Neubauer, weltberühmt auf dem Gebiet der Automobilrennen, in denen er dank völlig neuer Leitungsmethoden die Marke Mercedes Benz zu vielen Welterfolgen führte. Ein anderer Neutitscheiner Landsmann ist Peter Franz Ritter von Rittinger, ein österreichischer Techniker und Bergbauingenieur, Autor vieler Verbesserungsvorschläge auf dem Gebiet der Bergwerksmaschinen und der Bergbautechnik. Das 19. Jahrhundert ließ viele Kultur- und Sportvereine entstehen, die bereichernden Einfluss auf das Leben in Novy Jičín hatten. Die konzentrierten sich im deutschen Vereinshaus und im tschechischen Volkshaus. Um das tschechische Vereinsleben kümmerte sich nach seiner Ankunft in Novy Jičín im Jahre 1893 der spätere Gründer der Tschechoslowakischen Volkspart und Vorsitzende der tschechoslowakischen Exilregierung Msgr. Jan Srámek. Leider wichen auch im 19. Jahrhundert die Katastrophen der Stadt nicht aus. In den Jahren 1832 und 1836 wurde

die Stadt von der Cholera heimgesucht. Doch alles Böse birgt auch etwas Gutes in sich. Diese schweren Schicksalsschläge hatten den Beschluss des Stadtrates zur Folge, in Novy Jičín ein eigenes Spital zu errichten. Unter der Leitung des Bürgermeisters Dr. Hugo Fux, eines weiteren bedeutenden Bürgermeisters in der Geschichte von Novy Jičín, wurde im Jahre 1882 der Grundstein für ein neues, modernes Krankenhaus gelegt. Es erhielt den Namen des Kronprinzen Rudolf - Rudolf-Spital. Das Bildungswesen erblühte, es wurden bedeutende Schulgebäude errichtet, die bis heute eine Zierde der Stadt sind, unter anderem das Neurenaissance-Gebäude in den Straßen Tyrsova und Divadelni, die nunmehr Bestandteil der des Gebäudekomplexes der Mendel-Fachschule sind.

Nach dem allgemeinen Aufschwung im 19. Jahrhundert folgte der Niedergang im 20. Jahrhundert. Dieses Jahrhundert ist wohl kaum eines Besuches wert, auch wenn wir zumeist gerade in diesem Jahrhundert geboren wurden. Und wieder trugen Kriege die Schuld, sowohl der Erste, als auch der Zweite Weltkrieg. Praktisch stand die gesamte erste Hälfte des 20. Jahrhunderts im Zeichen nationalistischer Missgunst. Dieser Hass machte leider auch vor Novy Jičín nicht Halt. Er ging zunächst von deutscher Seite aus und gipfelte im Jahre 1938. Zuerst wurden die tschechischen Einwohner vertrieben und in die Flucht gejagt, während die jüdische Minderheit die Konzentrationslager erwarteten. Und die jüdischen Mitbürger kehrten bis auf Ausnahmen nie mehr in ihr Zuhause zurück. Und nach dem Krieg war es der, wenn auch in gewisser Weise verständliche Hass auf tschechischer Seite, in dessen Folge die deutschen Bürger nach Jahrhunderten in die deutsche Heimat zurückkehren mussten. Die neue tschechische Bevölkerung erbaute eine neue Stadt ohne Traditionen. Diese gerieten in Vergessenheit. Nichts Gutes brachte das Jahr 1948 und leider erfüllte die Erwartungen auch nicht das Jahr 1968. Und die „freundschaftliche Hilfe“ unserer „Verbündeten“ zog sich mehr als 20 Jahre in die Länge. Erst das Jahr 1990 eröffnete eine neue geschichtliche Ära. Es erfolgte die Wiederbelebung der Ideale der Menschlichkeit, alter Traditionen, des Verständnisses und wohl auch der Vergebung. Es gab neue Herausforderungen, es entstanden neue Traditionen wie das Stadtfest und neue Freundschaften ausländischer Städte. Die Stadt Novy Jičín besuchten nach Jahrzehnten bedeutende Persönlichkeiten - die Präsidenten Vaclav Havel und Vaclav Klaus. Es treten neue Persönlichkeiten des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens in Erscheinung, Organisationen, Vereine erwachen zu neuem Leben, es entstehen neue.

Nach dem nicht allzu glücklichen zwanzigsten Jahrhundert, in welchem wir praktisch die Bedeutung des Wortes Freiheit nicht kennenlernten, schritten wir in das einundzwanzigste Jahrhundert. Nunmehr haben wir die Freiheit. Achten wir sie! Ich hoffe, dass das 21. Jahrhundert das beste sein wird, und nicht nur für Novy Jičín.

Zum Abschluss möchte ich allen schöpferisch aktiven Menschen und Persönlichkeiten danken, die an der Vorbereitung der Feierlichkeiten teilhatten, die Ensembles, die Vereine, Schulen, Institutionen und alle, das kulturelle Leben der Stadt bereichernden Klubs. Unser Dank gebührt selbstverständlich den Unternehmen, welche sich an den Feierlichkeiten finanziell beteiligten. An dieser Stelle möchte ich dennoch gern einige Institutionen, Organisationen und kommunalen Bereiche konkret nennen, ohne das Stadtfest nicht hätte stattfinden können. Es handelt sich um das Städtische Kulturzentrum mit Herrn Petr Orság an der Spitze, um das Ressort Schulwesen, Kultur und Sport des Stadtamtes unter der Leitung von Ing. Oldriska Navrátilová, das Beskidische Theater unter der Leitung von Mag. Pavel Bártek, den Bereich der Pressesprecherin des Stadtamtes mit Frau Mag. Marie Machková an der Spitze, das Ressort Organisation des Stadtamtes unter der Leitung von Mag. Zdenek Petros, das Besucherzentrum mit Frau Mag. Radka Bobková an der Spitze, den Klub der Landsleute

und Freunde der Stadt Novy Jičín mit Herrn Pavel Wessely an der Spitze, das Staatliche Bezirksarchiv unter der Leitung von Herrn PhDr. Karel Chobot, das Museum der Region Novy Jičín unter der Leitung von Frau PhDr. Sylva Dvoracková und die Römisch-katholische Pfarrgemeinde Novy Jičín mit Mons. Dr. Alois Peroutka an der Spitze. Ihnen allen gehört das größte Dankeschön. Ebenso möchte ich unseren ausländischen Gästen nicht nur dafür danken, dass sie gekommen sind, sondern auch für die langjährige, fruchtbringende Zusammenarbeit. Ich bin glücklich, dieses bedeutende Jubiläum mit Ihnen begehen zu dürfen, mit den Vertretern unser Partnerstädte - aus dem französischen Epinal, dem polnischen Swietochlowice, dem slowakischen Kremnica, dem deutschen Ludwigsburg, dem deutschen Görlitz, dem italienischen Novellara, jedoch auch mit den Vertretern der deutschen Landsleute und mit weiteren ausländischen Freunden.

Anmerkung: Dieser Text wurde den Besuchern des Konzertes im Beskiden-Theater ausgehändigt. Einige Sätze fehlten bei der selben Ansprache am nächsten Tag auf dem Stadtplatz.

Besuch der ehemaligen deutschen Einwohner des Kuhländchens in Neutitschein/ Nový Jičín anlässlich der 700Jahrfeier

Grußwort des Landschaftsrats Kuhländchen in der Sudetendeutschen Landsmannschaft auf dem Stadtplatz von Neutitschein/ Nový Jičín

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Dvořak, sehr geehrte Festgäste, werte Landsleute, liebe Freunde,

wir ehemaligen deutschen Einwohner des Kuhländchens danken Ihnen ganz herzlich für Ihre freundliche Einladung zum 700jährigen Jubiläum der Stadt Neutitschein. Wir haben uns darüber sehr gefreut und sind gerne mit einer großen Anzahl von etwa 130 interessierten Gästen gekommen.

In Neutitschein lebten seit seiner Gründung über viele Jahrhunderte Deutsche und Tschechen, Christen und Juden friedlich zusammen. Man erkennt dies beispielsweise an meiner Familie: Mein Großvater, ein Bauer aus Mankendorf, kam häufig in diese Stadt, um auf dem Markt bei tschechischen Händlern frische Waren einzukaufen. Im Hotel Laudon war meine Großmutter in der Küche beschäftigt und lernte bei dem böhmischen Küchenchef ausgezeichnet kochen. Bei einer österreichischen Schneiderin am Kirchenplatz nähte meine Mutter ihre Aussteuer und mein Vater kaufte bei einem jüdischen Juwelier unter den Lauben den Hochzeitsschmuck für meine Mutter. Ich selbst bin 1943 in Mankendorf geboren, das nur etwa 10 km von Neutitschein entfernt liegt. Miteinander schufen die Einwohner Neutitscheins und der Umgebung eine Stadt mit bedeutenden Industrien und internationalem Ruf. Gemeinsam sind wir stolz auf diese wunderschöne Stadt.

Die ursprünglich gemeinsame Identität, die Jahrhunderte lang auf der geistigen Tradition und kulturellen Nähe aufgebaut hatte, wurde schon früh durch Auseinandersetzungen zwischen der tschechischen und der deutschen Nation gestört. Dabei wurden auf beiden Seiten große Fehler gemacht, da nur nationale Konzepte durchgesetzt wurden.

Dies führte schließlich dazu, dass nach Ende des 2. Weltkrieges alle Sudetendeutschen enteignet und fast alle kollektiv aus ihrer Heimat vertrieben wurden, in der ihre Vorfahren mehr als 700 Jahre gelebt hatten. Viele unschuldige Menschen verloren dabei unter schrecklichen Begleitumständen ihr Leben. Dies alles galt auch für Neutitschein, das dadurch seinen multiethnischen und mehrsprachigen Charakter einbüßte. Präsident Vaclav Havel hat sich während seiner Regierungszeit für diese Exzesse entschuldigt. Heute entschuldige ich mich für das, was in deutschem Namen geschehen ist.

Nach diesen furchtbaren Ereignissen müssen wir miteinander den ehrlichen Brückenschlag auch in die Vergangenheit wagen. In aller Offenheit, ohne Aufrechnung, ohne Schuldzuweisung und ohne Vorurteile sollten wir aufeinander zugehen.

Heute können wir schon über viele positive Initiativen berichten, die zu Verständigung, Freundschaft und Versöhnung zwischen Vertriebenen und Tschechen

geführt haben. Erste Brücken wurden durch Reisen nach Tschechien geschlagen. In deren Folge konnten in beiderseitigem Einvernehmen Gedenkstätten errichtet sowie Kirchen, Kapellen und Denkmäler renoviert werden. Paten- und Partnerschaften in allen Bereichen des Lebens, z.B. Wirtschaft, Wissenschaft, Technik, Kultur, Sport, Kunst und Musik sind inzwischen zur Grundlage für eine nachhaltige Völkerverständigung geworden. Besonders freut es uns, dass die Gruppe Javornik bei unseren Heimatbesuchen auftritt und dabei sogar traditionelle Kuhländler Tänze aufführt. In unserer Kuhländler Volkstanzgruppe tanzt heute Nachmittag auch eine gute Bekannte aus Nový Jičín mit und hilft so in besonderer Weise Brücken von Mensch zu Mensch zu bauen.

Dass diese vielen positiven Signale von beiden Seiten aufgenommen und umgesetzt werden, dafür gilt es heute bei allen Beteiligten auf beiden Seiten Dank zu sagen. Wir wissen aber auch, dass es noch sehr viel für gute Beziehungen und eine gemeinsame Zukunft im geeinten Europa zu tun gibt. Deshalb dürfen wir nicht tatenlos bleiben.

In diesem Sinne reichen wir Ihnen heute unsere Hand, grüßen Sie als ehemalige Landsleute und wünschen Ihnen eine glückliche Zukunft in Nový Jičín, einer Stadt, in der wir gerne zu Besuch weilen. Lassen Sie uns nun gemeinsam das 700jährige Jubiläum begehen, das von den Bürgern der Stadt Nový Jičín durch ein interessantes, abwechslungsreiches Programm gestaltet wird.

Nochmals herzlichen Dank für Ihre Einladung!

Prof. Dr. Ulf Broßmann

Stellvertretender Landschaftsbetreuer der Heimatlandschaft Kuhländchen

Nový Jičín, den 7. September 2013